

MISZELLE

Maja Suderland

Relektüre:

„Absolute Macht [...] ist ziellose, negative Praxis [...].“¹ Wolfgang Sofskys *Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager* (1993)

Als 1993 Wolfgang Sofskys Studie erschien, stieß sie auch in Fachkreisen auf begeisterte Resonanz. Allein im Ersterscheinungsjahr wurden zwei weitere Auflagen des Buches gedruckt; bald folgten Übersetzungen in mehrere Sprachen. „Was er [Sofsky; M. S.], mit wissenschaftlicher Kühle und professionellem Understatement, eine ‚dichte Beschreibung‘ nennt, bietet tatsächlich die längst fällige Gesamtansicht und Einordnung des Konzentrationslagers [...]“², schrieb Wolfgang Benz.

Sofsky wurde für sein Buch 1993 mit dem renommierten Geschwister-Scholl-Preis geehrt. Mit dieser Auszeichnung wird jährlich eine aktuelle Publikation bedacht, die „von geistiger Unabhängigkeit zeugt und geeignet ist, [...] dem verantwortlichen Gegenwartsbewusstsein wichtige Impulse zu geben.“³

Heute, gut 20 Jahre später, lässt sich bekräftigen, dass von Sofskys Studie nachhaltige Impulse ausgingen. Eine wissenschaftliche Beschäftigung mit den nationalsozialistischen Konzentrationslagern (KZs) ist seither ohne eine Bezugnahme auf Sofskys Arbeit kaum mehr denkbar. Gleichwohl ist der anfängliche Jubel über das Buch bald expliziter Kritik gewichen.

In seiner Laudatio zum Geschwister-Scholl-Preis hob Norbert Frei die „Eindringlichkeit der Studie“ hervor, „die aus intellektueller Klarheit und Schärfe resultiert statt aus bloßer Evokation des Entsetzens.“⁴ Er lobte insbesondere, dass Sofsky „in einer präzisen, nüchternen Sprache schreibt, die wir alle verstehen: in der Sprache der modernen Organisationssoziologie [...]“⁵ Dass Sofsky der Wahrnehmung der Opfer verpflichtet sei, hebe seine Arbeit zudem von der Mehrheit der Studien ab, die sich hauptsächlich auf Täterquellen stützten.⁶ Wolfgang Benz unterstrich, dass Sofsky die Akteure im System der nationalsozialistischen Konzentrationslager zum Gegenstand mache.⁷ Jan Philipp Reemtsma lobt sein begriffliches Konzept absoluter Macht, das „der erfolgreiche Versuch [sei], das, was

¹ Sofsky, Wolfgang: *Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager*. 5. durchgesehene Aufl., Frankfurt/M. 2004, S. 33.

² Benz, Wolfgang: „Laboratorium der Gewalt“. Wolfgang Benz über Wolfgang Sofskys Studie „Die Ordnung des Terrors“, in: DER SPIEGEL 47 (1993), 22, S.70–73, hier S. 71.

³ Geschwister-Scholl-Preis, online unter: <http://www.geschwister-scholl-preis.de/preis/index.php> [17.08.2014].

⁴ Frei, Norbert: Geschwister-Scholl-Preis 1993 – Wolfgang Sofsky. Laudatio, online unter: http://www.geschwister-scholl-preis.de/preistraeger_1990-1999/1993/laudatio_frei.php [17.08.2014].

⁵ Frei, Laudatio, 1993.

⁶ Vgl. Frei, Laudatio, 1993.

⁷ Benz, *Laboratorium*, 1993, S. 70.

sich der Analyse immer wieder entzieht, doch analytisch zu fassen, ohne [...] der Versuchung zu erliegen, die Ergebnisse seiner Analysen mit dem [...] nicht unbekanntem Überbietungsgestus auf den Markt zu bringen [...]. Die Wirklichkeit braucht keine Überbietungen, und darum schreibt Sofsky stets ruhig, oft kalt, doch nie routiniert und stets die zahlreichen Fallen des Jargons vermeidend.“⁸

Schon 1994 drehte sich der Wind und es gab deutliche Kritik an der Studie. Harald Welzer kommt zu einem geradezu vernichtenden Urteil:⁹ Nicht nur sei die Methode der ‚dichten Beschreibung‘ in diesem Kontext gänzlich ungeeignet, vielmehr sei sie auch von Sofsky gar nicht in dem von Clifford Geertz¹⁰ ursprünglich intendierten Sinne angewandt worden. Sofskys „unkritischer“ Umgang mit den Häftlingerinnerungen, der sich darin zeige, dass er die in diesen Dokumenten vorhandenen „Deutungskomplexe“ nicht reflektiere,¹¹ sowie die daraus entwickelte abstrakte Kategorie der absoluten Macht als im Lager handelndes „metaphysisches Subjekt“¹² seien Ausdruck eines „deutlichen Hang[s] zur Entsubjektivierung der Gewalt.“¹³ Er konzipiere eine „Anthropologie des Opfers“¹⁴, in dessen Situation er sich hineinfantasiere, obwohl man darüber „aus einem naheliegenden Grund nichts weiß.“¹⁵ Bei der Beschreibung der Opfer verwende Sofsky die diffamierende Sprache der Täter, womit, so Welzer, „der Autor auf widerwärtige Weise eine Perspektive reproduziert, wie sie eigentlich nur aus Tätersicht eingenommen werden kann.“¹⁶ Damit attestiert Welzer dem Buch tatsächlich das genaue Gegenteil dessen, was Frei, Benz oder Reemtsma darin entdecken, wenn sie lobend hervorheben, dass es in der Studie um Akteure gehe und Sofsky sich als Anwalt der Opfer verstehe.

Inhaltlich weniger scharf formuliert als bei Welzer ist die Kritik bei Karin Orth und Michael Wildt. Sie bescheinigen Sofsky zwar Präzision und sprachliche Brillanz, allerdings kritisieren sie zugleich den mangelnden Erklärungswert seines theoretischen Konzepts der absoluten Macht¹⁷ und verweisen auf seine polemischen Tendenzen.¹⁸ Das zweifellos berechtigte „öffentliche Bedürfnis nach Erklärungen“ führe fälschlich dazu, dass „Sofsky in den Rang des Kronzeugen erhoben“ werde.¹⁹

Hartmut Böhme findet dagegen, dass „mit einer solchen analytischen Konzentration [...] die rücksichtslose Offenlegung des Gewaltsystems der Lager zur

⁸ Reemtsma, Jan Philipp: Laboratorien der absoluten Macht, in: DIE ZEIT vom 23./24.6.1993, S. 79, online unter: <http://www.zeit.de/1993/23/laboratorien-der-absoluten-macht> [18.08.2014].

⁹ Welzer, Harald: Buchbesprechung, in: Kritische Justiz 27 (1994), 3, S. 381–387. Neben der Studie von Sofsky bespricht Welzer hier Hilberg, Raul: Täter, Opfer, Zuschauer. Die Vernichtung der Juden 1933–1945, Frankfurt/M. 1992, und Young, James E.: Beschreiben des Holocaust. Darstellung und Formen der Interpretation, Frankfurt/M. 1992.

¹⁰ Vgl. Geertz, Clifford: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme, Frankfurt/M. 1987.

¹¹ Welzer, Buchbesprechung, 1994, S. 385.

¹² Welzer, Buchbesprechung, 1994, S. 385.

¹³ Welzer, Buchbesprechung, 1994, S. 386.

¹⁴ Welzer, Buchbesprechung, 1994, S. 386.

¹⁵ Welzer, Buchbesprechung, 1994, S. 387.

¹⁶ Welzer, Buchbesprechung, 1994, S. 387.

¹⁷ Orth, Karin/Wildt, Michael: Die Ordnung der Lager. Über offene Fragen und frühe Antworten zu Konzentrationslagern, in: WerkstattGeschichte 12 (1995), S. 51–56, hier S. 53.

¹⁸ Orth/Wildt, Ordnung der Lager, 1995, S. 55.

¹⁹ Orth/Wildt, Ordnung der Lager, 1995, S. 56.

anderen Form der Treue zu den Toten wird.“²⁰ Das heißt, Böhme erkennt in der Fokussierung auf die subjektfrei dargestellte Gewalthandlung eine empathische Parteinahme Sofskys für die Opfer.

Inzwischen wird über das Buch weniger polarisiert debattiert, es dominiert jedoch ein kritischer Ton. So beispielsweise bei der Historikerin Elissa Mailänder, die feststellt, dass Sofsky „mehr Fragen auf[wirft], als er beantworten kann.“²¹ Allerdings, so bilanziert sie an anderer Stelle, gebühre ihm „das Verdienst, die physische Gewalt im Konzentrationslager erstmals zu einem eigenen und eigentlichen Untersuchungsgegenstand gemacht zu haben.“²² Sein Fokus verdecke zwar die Sicht auf die Mikrodynamik von Gewalt. „Bei aller Kritik darf dennoch nicht vergessen werden, was Sofskys Soziologie des Konzentrationslagers für die Geschichtswissenschaft geleistet hat: Nämlich das Lager zu konzeptualisieren, Raum und Zeit als soziale Kategorien systematisch anzugehen und vor allem die Häftlingsgesellschaft neu zu denken.“²³

Alan Kramer konstatiert dagegen eher lakonisch als Konsequenz aus Sofskys Buch: „[D]er soziologische Ansatz ist für die Analyse der realen historischen Entwicklung unergiebig.“²⁴ Das könnte man so interpretieren, dass gleich die gesamte Fachdisziplin der Soziologie für Sofskys strukturfunktionalistisch-systemtheoretisches Vorgehen in Haftung genommen wird, so, als gäbe es nicht auch andere mögliche soziologische Zugangsweisen.

Dieser kursorische Abriss der Rezeption von Sofskys preisgekrönter Studie zeigt einerseits, dass mit seinem Buch die Debatte über Konzentrationslager und deren adäquate Erforschung und wissenschaftliche Bewertung regelrecht befeuert wurde. Allerdings war das Thema KZ selbst ohnehin zu keinem Zeitpunkt gesellschaftspolitisch und wissenschaftlich jemals völlig unumstritten und ist es auch heute immer noch nicht. Inzwischen wird es zwar nicht mehr derart beschwiegen wie noch in den ersten Jahren nach dem Ende der nationalsozialistischen Diktatur. Aber es ist trotzdem weiterhin kein ‚Thema wie jedes andere‘ und immer noch geeignet, höchst emotional geführte Debatten auszulösen.²⁵

Hat also der Streit um Sofskys Buch am Ende weniger mit dessen spezifischen soziologischen Ausführungen zu tun als damit, dass Konzentrationslager eben kein wissenschaftliches Thema sind wie andere Institutionen? Wie lassen sich die oben

²⁰ Böhme, Hartmut: Gewalt im 20. Jahrhundert. Demozide in der Sicht von Erinnerungsliteratur, Statistik und qualitativer Sozialanalyse, in: *figurationen* 0 (1999), S. 139–157, online unter: <http://www.culture.hu-berlin.de/hb/static/archiv/volltexte/texte/gewalt.html> [18.08.2014].

²¹ Mailänder Koslov, Elissa: Gewalt im Dienstalltag. Die SS-Aufseherinnen des Konzentrations- und Vernichtungslagers Majdanek 1942–1944, Hamburg 2009, S. 453.

²² Mailänder, Elissa: Ein Blick von außen. Was leistet die Soziologie aus der Sicht der Geschichtswissenschaften?, in: Christ, Michaela/Suderland, Maja (Hg.): *Soziologie und Nationalsozialismus. Positionen, Debatten, Perspektiven*, Frankfurt/M. 2014, S. 511–527, hier S. 517.

²³ Mailänder, Blick, 2014, S. 517 f.

²⁴ Kramer, Alan: Einleitung, in: Greiner, Bettina/Kramer, Alan (Hg.): *Die Welt der Lager. Zur „Erfolgsgeschichte“ einer Institution*, Hamburg 2013, S. 7–42, hier S. 13.

²⁵ Siehe dazu auch die Beiträge in Christ, Michaela/Suderland, Maja (Hg.): *Soziologie und Nationalsozialismus. Positionen, Debatten, Perspektiven*, Berlin 2014; zu den KZs insbesondere: Suderland, Maja: „Das Konzentrationslager als giftigste Beule des Terrors“. *Soziologische Perspektiven auf die nationalsozialistischen Zwangslager*, in: Christ/Suderland, *Soziologie und Nationalsozialismus*, 2014, S. 365–405.

umrissenen, diametral entgegengesetzten Urteile erklären? Gibt es (wissenschafts)historische Hintergründe, die sowohl die eine wie auch die andere Position erhellen können? Was genau in Sofskys Studie ermöglicht diese kontrastierende Rezeption? Und wie kann man Sofskys Studie heute lesen?

Um eine Annäherung an diese Fragen geht es in meinen nun folgenden Überlegungen.²⁶ Die Bearbeitungszeit von Sofskys Studie fiel in die zweite Hälfte der 1980er Jahre.²⁷ In dieser Zeit hatte die Debatte um den Holocaust in Deutschland neue Impulse erhalten: Nicht nur, dass 1985 durch den Paragraf 130 des Strafgesetzbuches die Holocaustleugnung in der Bundesrepublik als „Volksverhetzung“ unter Strafe gestellt wurde.²⁸ Auch der ‚Historikerstreit‘, bei dem über revisionistische Tendenzen und die Singularität des Holocaust öffentlich heftig debattiert wurde, hat gewiss dazu beigetragen, das Geschehen in den Konzentrationslagern zu überdenken.²⁹ Der wenig später beginnende Zusammenbruch des ‚Ostblocks‘ und das Ende des ‚Kalten Krieges‘ beförderten zudem neue Sichtweisen auf das ‚Dritte Reich‘, sodass – auch durch die Öffnung bisher unzugänglicher Archive – eine umfassendere Kontextualisierung nicht nur möglich wurde, sondern auch geboten schien.³⁰ Mit dem Fall der Mauer hatte in Deutschland überdies eine Diskussion um die Umgestaltung der KZ-Gedenkstätten in der ehemaligen DDR eingesetzt, die die neuerliche Auseinandersetzung mit den Zwangslagern belebte.³¹ Im Jahr 1989 war das Buch *Modernity and the Holocaust* des Soziologen Zygmunt Bauman erschienen, der darin den Holocaust als Extremfall der Potenziale moderner Sozialtechnologie beschreibt.³² Damit bot Bauman eine Argumentationslinie an, die einen zweifellos beunruhigenden Gegensatz zur bis dahin häufig gepflegten Rhetorik des ‚Rückfalls in die Barbarei‘ darstellte.

Hinweise auf diese veränderte Rahmung der Beschäftigung mit dem Holocaust und die damit zusammenhängenden gesellschaftspolitischen Debatten finden sich sowohl bei Sofsky selbst als auch in Rezensionen sowie in zeitgenössischen Arbeiten zum Thema.³³

Sofskys Studie kam also weder ‚aus dem Nichts‘ noch wurde sie im ‚luftleeren Raum‘ diskutiert. Vielmehr muss sie im Zusammenhang mit einem sich verändernden Diskurs und einem verstärkten „öffentlichen Bedürfnis nach

²⁶ Einige dieser Gedanken sind von mir auch schon an anderer Stelle formuliert worden; vgl. Suderland, *Konzentrationslager*, 2014.

²⁷ Vgl. „Danksagung“ in Sofsky, *Ordnung*, 2004, S. 325.

²⁸ In der jetzt gültigen Fassung online unter: http://www.gesetze-im-internet.de/stgb/_130.html [20.08.2014].

²⁹ Vgl. dazu: Piper, Ernst Reinhard (Hg.): „Historikerstreit“. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, München 1987.

³⁰ Armanski, Gerhard: *Maschinen des Terrors. Das Lager (KZ und Gulag) in der Moderne*, Münster 1993, S. 8.

³¹ Orth/Wildt, *Ordnung der Lager*, 1995, S. 55.

³² Bauman, Zygmunt: *Modernity and the Holocaust*, Oxford 1989; in deutscher Übersetzung: *Dialektik der Ordnung. Die Moderne und der Holocaust*, Hamburg 1992.

³³ So zum Beispiel der Hinweis auf den „Historikerstreit“: Sofsky, *Ordnung*, 2004, S. 20; zu damals aktuellen Bezügen siehe auch Armanski, *Maschinen*, 1993, S. 8, oder Orth/Wildt, *Ordnung der Lager*, 1995, S. 55.

Erklärung³⁴ gesehen werden. Teils heftige Debatten über den Holocaust hatten seit Jahren den Boden für die Aufnahme von Sofskys Studie bereitet: Es wurde ohnehin nach anderen Wegen der Auseinandersetzung mit dem Thema gesucht und Sofsky bot mit seiner Arbeit tatsächlich einen solchen an. Ordnet man die Rezeption des Sofsky-Buches in den (wissenschafts)historischen Kontext ein, so könnte man zu dem Schluss gelangen, seine Studie sei lediglich der Auslöser und keineswegs die Ursache dieser Polarisierung.

Ein genauerer Blick in Sofskys Buch ist erforderlich, um zu entdecken, dass es auch Aspekte seiner konkreten Bearbeitungsweise sind, die Anlass für Lob und für Kritik gaben.

Wolfgang Sofsky will in seiner Studie eine „Nahsicht“ auf die Verhältnisse in den Zwangslagern vermitteln³⁵ und deshalb Voraussetzungen und größere Zusammenhänge gezielt ausblenden. Diese isolierte Darstellung entspreche der Binnensicht der Inhaftierten auf ihre Lagerumgebung. Sofskys „Ziel ist eine ‚dichte Beschreibung‘ der Machtwelt der Konzentrationslager“³⁶, die er sprachlich dadurch erzeugt, dass er seine LeserInnen in das gewalttätige Geschehen hineinversetzt, die Gewaltaktion ins Zentrum stellt und die Akteure dabei zumeist ausblendet – es bleibt die Tat, die er in oft sehr kurzen Sätzen und empathiefreier, daher scheinbar nüchterner Sprache präsentiert: „Das Lager war Gewalt, und die Gewalt war das Lager.“³⁷ „Die Tortur will nur die Qualen ausdehnen und das Opfer zu einem zappelnden Fleischbündel machen. [...] Die Schlächtereie mutiert den Menschen zur Kreatur.“³⁸

Das hat zweifellos schockierende Wirkung, vermittelt die Fiktion einer Augenzeugenperspektive und daher den Anschein von Authentizität. Diese Verdinglichung der gewalterleidenden Menschen kann beim Leser oder der Leserin daher vermutlich sowohl als Parteinahme für die Opfer gelesen werden, weil sie das Ausmaß der zugefügten Schmach andeutet,³⁹ wie auch als „widerwärtig[e]“ Reproduktion der Täterperspektive empfunden werden,⁴⁰ weil die Schmach mit solchen Worten erneuert wird.

Mit seiner Methode der Dekontextualisierung und Verdichtung will Sofsky zur Darstellung allgemeiner Strukturen gelangen. Er bezeichnet „das Lager als spezifische Gesellschaftsform“, die „an der Grenze jeder Sozialität liegt“⁴¹. Beim Eintritt ins KZ habe die absolute Macht bei den Häftlingen abwechselnd eine „totale[] Formierung“ oder eine „völlige[] Auflösung des Sozialen“ geschaffen und deren eigene Sozialität dadurch beendet.⁴² Was diese „Grenze jeder Sozialität“,

³⁴ Orth/Wildt, *Ordnung der Lager*, 1995, S. 56.

³⁵ Vgl. Sofsky, *Ordnung*, 2004, S. 19.

³⁶ Sofsky, *Ordnung*, 2004, S. 24.

³⁷ Sofsky, *Ordnung*, 2004, S. 258.

³⁸ Sofsky, *Ordnung*, 2004, S. 261.

³⁹ Frei, *Laudatio*, 1993; Böhme, *Gewalt*, 1999.

⁴⁰ Welzer, *Buchbesprechung*, 1994, S. 387.

⁴¹ Sofsky, *Ordnung*, 2004, S. 18.

⁴² Sofsky, *Ordnung*, 2004, S. 18.

jenseits derer sich die „völlige Auflösung des Sozialen“ vollzieht, überhaupt sein soll und woran man sie erkennen könnte, erklärt Sofsky nicht. Stattdessen wird entgegen seines kategorischen Postulats an etlichen Stellen im Buch immer wieder deutlich, dass nicht nur die Inhaftierten in unterschiedlich gearteten sozialen Verhältnissen zueinander standen, sondern ebenso Täter und Opfer.⁴³ Das Axiom der gewaltsam beendeten Sozialität scheint daher – entgegen Norbert Freis Laudatio – eine „Evokation des Entsetzens“⁴⁴ mit essayistischen Mitteln zu sein. Solche Zuspitzungen kann man deshalb meines Erachtens durchaus auch als den „nicht unbekanntem Überbietungsgestus“⁴⁵ lesen, und ich frage mich, wozu die zweifellos furchtbare Wirklichkeit solcher Überbietungen eigentlich bedarf.⁴⁶ Reproduziert Sofsky hier mit der Vorstellung von erfolgreicher und vollständiger sozialer Vernichtung nicht nochmals die Täterperspektive?

Im Zentrum von Sofskys Interesse steht die Analyse der in den Lagern herrschenden absoluten Macht. Der Begriff ist eine modifizierte Anleihe bei Hannah Arendts „totaler Herrschaft“.⁴⁷ Sofsky moniert jedoch, dass Arendt sich auf den gesamten „totalitären Staat“ und nicht ausschließlich auf die Konzentrationslager beziehe,⁴⁸ das heißt, er bemängelt Arendts Kontextualisierung der Lager. Unter absoluter Macht versteht Sofsky eine Machtform, die es ausschließlich in diesen Lagern gegeben habe.

Meines Erachtens unterlässt Sofsky hierbei notwendige soziologische Begriffsreflexionen: *Herrschaft* ist nicht identisch mit Macht, sondern bezeichnet ein soziales Verhältnis, das stets an Subjekte gebunden bleibt, nämlich Herrschende und Beherrschte. *Macht* dagegen ist ein mit der Herrschaftsposition verbundenes Handlungspotenzial, das von den herrschenden sozialen Akteuren genutzt werden kann. Macht ist also noch nicht Handlung, sondern eröffnet jeweils bestimmten Akteuren aufgrund ihrer überlegenen Position besondere Handlungsoptionen, die *Gewalt* oftmals einschließen.

In seiner Studie will Sofsky die „Praktiken, Strukturen und Prozesse“ absoluter Macht darstellen.⁴⁹ Damit entsteht zugleich jedoch das Problem, dass diese absolute Macht tatsächlich zu einer eigenständigen Akteurin wird, die anonym ihre zerstörerische Praxis vollzieht.

Bevor er einen historischen Überblick über die Entstehung und Entwicklung der nationalsozialistischen Konzentrationslager gibt und Raum und Zeit, soziale Strukturen, Arbeit sowie Gewalt und Tod als wesentliche Aspekte des Lagerlebens der Inhaftierten behandelt, erläutert er in der Einleitung des Buches diesen theoretisch-konzeptionellen Begriff der absoluten Macht in zehn Punkten. Hier werden jene Facetten absoluter Macht dargelegt, die sie nach Sofsky grundlegend von anderen Machtformen unterscheidet: Absolute Macht sei organisiert, gestaffelt,

⁴³ Sofsky, Ordnung, 2004, passim.

⁴⁴ Frei, Laudatio, 1993.

⁴⁵ Reemtsma, Laboratorien, 1993, S. 79.

⁴⁶ Vgl. Reemtsma, Laboratorien, 1993, S. 79; Reemtsma bescheinigt Sofsky allerdings, dass er nicht übertreibe.

⁴⁷ Arendt, Hannah: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt/M. 1975.

⁴⁸ Sofsky, Ordnung, 2004, S. 328, Endnote 5.

⁴⁹ Sofsky, Ordnung, 2004, S. 18.

„Etikettierungsmacht“ und frei von Legitimationszwängen, sie transformiere den Sinn menschlicher Arbeit, sei vollkommen, bewirke „absolute Ohnmacht“, ihre direkteste Form sei „schiere Gewalt“, sie tilge die „Demarkationslinie zwischen Leben und Tod“ und ziele auf die „Steigerung ihrer selbst“. ⁵⁰ Wenngleich Sofsky diese Hypothesen ausführt und ihren Gehalt genauer zu bestimmen versucht, bleibt er Belege für das Einmalige und auf Konzentrationslager Beschränkte schuldig – oder wie Welzer moniert: Absolute Macht werde von Sofsky „schlicht axiomatisch gesetzt“ ⁵¹. Die zehn von Sofsky genannten Alleinstellungsmerkmale absoluter Macht werfen daher tatsächlich etliche Fragen auf, deren Beantwortung er schuldig bleibt. So zum Beispiel, wenn er behauptet, dass absolute Macht „den Menschen in einen gesellschaftlichen Naturzustand [...] des Kampfs aller gegen alle“ ⁵² verstoße. Ich frage mich, woher Sofsky etwas über den ‚gesellschaftlichen Naturzustand‘ wissen kann. Oder ist es eine bloße Metapher? Thomas Hobbes, auf den Sofsky hier wohl implizit verweist, betont allerdings, dass er mit diesem Bild des gesellschaftlichen Naturzustandes eine *gedachte* vorstaatliche Beschaffenheit meint. ⁵³ In Hobbes’ Gedankenexperiment vom menschlichen ‚Rohzustand‘ wird die ungezähmte Natur des Menschen als egozentrisch angenommen. ⁵⁴ An anderer Stelle verweist Hobbes jedoch explizit darauf, dass, wenngleich „hinter allen bildhaften Wendungen [...] ein wirklicher Grund vorhanden“ sei, ⁵⁵ diese in erster Linie als rhetorische Mittel zu verstehen seien, um Emotionen zu wecken. ⁵⁶ Metaphern besitzen also eine affektive Komponente und dienen dazu, durch Evokation von Gefühlen einen ‚wirklichen Grund‘ angemessen beschreiben zu können. Auch in der autobiografischen Erinnerungsliteratur von Holocaustüberlebenden werden solche Metaphern sehr häufig verwendet – insbesondere die Höllen- und die Krieg-aller-gegen-alle-Metapher –, und sie erfüllen genau die Funktion, die schon Hobbes beschrieb. ⁵⁷ Wenn Sofsky die „Deutungskomplexe“ solchen Metapherngebrauchs in autobiografischen Häftlingsberichten nicht reflektiert, wird ihm dies zu Recht vorgeworfen. ⁵⁸ Falls er jedoch selbst solche Bilder nutzt, um mit „metaphorischen Redewendungen [...] zur Erregung der Leidenschaften [zu] führen“ ⁵⁹, müsste er dies in einer wissenschaftlichen Publikation explizieren, denn andernfalls wird er tatsächlich zum falschen „Kronzeugen“ ⁶⁰, der die Sprache der wirklichen Augenzeugen plagiiert.

⁵⁰ Sofsky, *Ordnung*, 2004, S. 27–39.

⁵¹ Welzer, *Buchbesprechung*, 1994, S. 385.

⁵² Sofsky, *Ordnung*, 2004, S. 37.

⁵³ Vgl. Hobbes, Thomas: *Leviathan oder Stoff, Form und Gewalt eines kirchlichen und bürgerlichen Staates*, Frankfurt/M. 1996 [1651], S. 97.

⁵⁴ Vgl. Hobbes, *Leviathan*, 1996, S. 99.

⁵⁵ Hobbes, *Leviathan*, 1996, S. 348.

⁵⁶ Vgl. Hobbes, *Leviathan*, 1996, S. 197.

⁵⁷ Vgl. auch Suderland, Maja: *Ein Extremfall des Sozialen, Die Häftlingsgesellschaft in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern*, Frankfurt/M. 2009, S. 71–76.

⁵⁸ Vgl. Welzer, *Buchbesprechung*, 1994, S. 385.

⁵⁹ Hobbes, *Leviathan*, 1996, S. 199.

⁶⁰ Orth/Wildt, *Ordnung der Lager*, 1995, S. 56.

Vermutlich möchte Sofsky hier den speziellen Aspekt hervorheben, dass es unter den Häftlingen keineswegs nur Solidarität gegeben habe, sondern unter den extrem eingeschränkten Handlungsoptionen der KZs Solidarität *mit* den einen immer zugleich strategisches Handeln *gegen* andere bedeutete. Mit seiner Zuspitzung und Übertreibung schwächt er allerdings meines Erachtens nicht nur den Wahrheitsgehalt dieser Tatsache, sondern blendet durch seine vorsätzliche Dekontextualisierung aus, was ursächlich dafür war, dass es in den KZs für die einen wie für die anderen immer zugleich um mögliche tödliche Konsequenzen ging. Welzer merkt deshalb an, dass Sofskys Studie zeige, „wie schief eine Auseinandersetzung mit Phänomenen werden kann, wenn sie sich nur auf den immanenten Bereich der Vollzüge kapriziert und von den vorgegebenen Handlungsbedingungen absieht, die die Akteure zu Handlungen zwingen, die sie unter anderen Umständen niemals vollzogen hätten.“⁶¹

Auch Sofskys Verweis auf die Tilgung der „Demarkationslinie zwischen Leben und Tod“⁶², deren Existenz er, ohne sie genauer zu benennen, voraussetzt, ist eine solche Metapher. Was Sofsky hier gleichfalls axiomatisch setzt, wird nicht erst seit Einführung der Hirntoddefinition 1968 beispielsweise von Medizinethikern bestritten.⁶³ Auch die spärlichen empirischen Hinweise auf den menschlichen Zustand, den Sofsky hier meint, lassen Zweifel entstehen. Das Wenige, was wir über die sogenannten „Muselmänner“ wissen, jene „Nichtmenschen“, wie Primo Levi sie nennt, „in denen der göttliche Funke erloschen ist“⁶⁴, deutet keinesfalls darauf hin, dass ihre Sozialität bereits vor ihrem Tod endete und sie nichts mehr empfanden.⁶⁵

Mit der Einführung des Begriffs der absoluten Macht erscheint diese als handelnde Akteurin: „Absolute Macht tobt sich aus, wann immer sie will.“⁶⁶ Sofsky erweckt den Eindruck, hier handle Macht, nicht aber Menschen. Freilich verstärkt er auch mit diesem Stilmittel eine beunruhigende Vorstellung von Unmenschlichkeit im eigentlichen Wortsinne.

Theoretische Instrumente, die er in seiner Studie anwendet, macht Sofsky häufig weder explizit, indem er sie näher erläutert, noch reflektiert er sie in ihrer

⁶¹ Welzer, Buchbesprechung, 1994, S. 386.

⁶² Sofsky, Ordnung, 2004, S. 37.

⁶³ Vgl. die Debatte über Organspende, etwa Manzei, Alexandra: Wer noch warm ist, ist nicht tot, in: Frankfurter Rundschau vom 22.5.2012, online unter: <http://www.fr-online.de/politik/interview-organspende-regelung-wer-noch-warm-ist-ist-nicht-tot,1472596,16092604.html> [22.08.2014].

⁶⁴ Levi, Primo: Ist das ein Mensch? Ein autobiographischer Bericht. 9. Aufl., München 2000, S. 108. Die verbreitete Vorstellung vom Muselmann wurde sehr stark durch die Rezeption Levis geprägt, und auch Sofsky übernimmt offenbar Levis Perspektive, ohne sie weitergehend zu reflektieren.

⁶⁵ Vgl. die Studie von Ryn, Zdzisław/Kłodziński, Stanisław: An der Grenze zwischen Leben und Tod. Eine Studie über die Erscheinung des „Muselmanns“ im Konzentrationslager, in: Die Auschwitz-Hefte. Texte der polnischen Zeitschrift „Przegląd Lekarski“ über historische, psychische und medizinische Aspekte des Lebens und Sterbens in Auschwitz, hg. vom Hamburger Institut für Sozialforschung. Weinheim, Basel 1987, Bd. 1, S. 89–154. Die empirischen Ergebnisse stützen schließlich auf vielfältige Weise eher die Stoßrichtung Giorgio Agambens, dass nämlich auch dieser Zustand des Muselmanentums „an der Grenze zwischen Leben und Tod“ auf der Seite des Menschlichen anzusiedeln ist und dass es durchaus auch ein soziales Leben der Muselmänner gegeben hat. Vgl. Agamben, Giorgio: Was von Auschwitz bleibt. Das Archiv und der Zeuge, Frankfurt/M. 2003, S. 55. Dazu auch Suderland, Extremfall, 2009, S. 302 f.

⁶⁶ Sofsky, Ordnung, 2004, S. 29.

Anwendung.⁶⁷ Nur so kann es passieren, dass etwa Sofskys ‚dichte Beschreibung‘ von den einen eher intuitiv als irgendetwas ‚symbolisch Verdichtetes‘ affirmativ rezipiert wird,⁶⁸ ein anderes Mal aber von denjenigen, die mit den erkenntnistheoretischen Voraussetzungen des methodischen Konzept von Clifford Geertz vertraut sind,⁶⁹ als Verzerrung Sofskys kritisiert wird.⁷⁰

Die Ambiguität des Sozialen, die sich allein schon dann auftut, wenn man unterschiedliche Erfahrungsberichte verschiedener ehemaliger KZ-Inhaftierter liest, wird von Sofsky homogenisiert. Er macht das Konzentrationslager zu einer Welt ohne jeglichen weiteren Sinn als den, das Spielfeld absoluter Macht und der Schauplatz der von ihr verübten Gewalt zu sein: „Absolute Macht [...] ist ziellose, negative Praxis [...]“.⁷¹ Die Art, wie er das Problem soziologisch anfasst, befördert damit trotz seiner vordergründigen ‚Nahsicht‘ auch eine Distanzierung zum Gegenstand, da Kontexte weitgehend ausgeblendet bleiben und er allein ‚das‘ Lager als gewaltsames abgeschirmtes Kuriosum beinahe voyeuristisch ausleuchtet.

Um die Schrecknisse der KZ-Haft zu evozieren, greift er wiederholt auf axiomatische Setzungen zurück. So beispielsweise, wenn er schreibt: „Die erste Gewalt, der erste Schlag zersprengt das Grundvertrauen in die Unverletzlichkeit des Körpers [...]“.⁷² Ein solcher Schreibstil ist zwar geeignet, die verbürgten Verlassenheitsempfindungen der Opfer zu verdeutlichen – aber gibt es tatsächlich eine Alltagsgewissheit über die ‚Unverletzlichkeit des Körpers‘? Auch das lässt sich getrost verneinen, nicht nur mit Verweis auf soziologische Klassiker wie Popitz, der von einer grundsätzlichen ‚Verletzungsoffenheit‘ des Menschen spricht, die auf der anderen Seite zur ‚Verletzungsmächtigkeit‘⁷³ als ‚Jedermannsressource‘⁷⁴ führe.

Nicht weniger fragwürdig sind Sätze wie: „Masse ist die primäre Struktur der Ohnmacht, jener Aggregatzustand des Sozialen, auf den absolute Macht letztlich abzielt.“⁷⁵ Aber was ist mit der Macht der Massen und der Dynamik, die sich aus ihr ergeben kann? Nicht zuletzt haben Massen die Macht der Nationalsozialisten befördert! Oder: „Die Seuche ist ein natürlicher Verbündeter der Macht.“⁷⁶ Wieso? Seuchen sind übertragbar und können jeden befallen, also auch Nazis, wenn sie nicht aufpassten, obwohl sie die unhygienischen, seuchenbegünstigenden Zustände in den Lagern mutwillig selbst herbeigeführt hatten! Und genau diese Angst der Aufseher vor Infektion bot den Inhaftierten in den Krankenrevieren begrenzte Spielräume für subversive Unterfangen!

⁶⁷ Beispielsweise überlässt er Begriffe wie ‚Gewalt‘ und ‚Macht‘, ‚Figuration‘ und ‚Habitus‘ und so weiter weitgehend der Intuition seiner LeserInnen, vgl. Sofsky, *Ordnung*, 2004, passim.

⁶⁸ Vgl. Benz, *Laboratorium*, 1993, S. 70; Böhme, *Gewalt*, 1999.

⁶⁹ Vgl. Geertz, *Dichte Beschreibung*, 1987.

⁷⁰ Vgl. Welzer, *Buchbesprechung*, 1994, S. 385.

⁷¹ Sofsky, *Ordnung*, 2004, S. 33.

⁷² Sofsky, *Ordnung*, 2004, S. 100.

⁷³ Popitz, Heinrich: *Phänomene der Macht*. 2. Aufl., Tübingen 1992, S. 44.

⁷⁴ Trotha, Trutz von: *Zur Soziologie der Gewalt*, in: Trotha, Trutz von (Hg.): *Soziologie der Gewalt*, Opladen 1997, S. 9–56, hier S. 18; vgl. auch Popitz, *Macht*, 1992, S. 48 f.

⁷⁵ Sofsky, *Ordnung*, 2004, S. 179.

⁷⁶ Sofsky, *Ordnung*, 2004, S. 241.

Mein hier geführter Nachweis von zweifellos eingängig zu lesenden, gleichwohl im eigentlichen Wortsinne fragwürdigen Passagen in Sofskys Studie mag kleinlich erscheinen. Aber die Kritik, Sofsky sei ungenau und widersprüchlich in seiner Studie, er vereinfache und führe nicht hinlänglich aus, bedarf dieses genauen Hinschauens.

Was sind also die Stärken von Sofskys Buch, worin besteht seine Leistung und was sind seine Schwächen? Fraglos kommt Sofsky das Verdienst zu, mit seiner Studie über Konzentrationslager die Gewalttätigkeit auch ins Zentrum des wissenschaftlichen Interesses gerückt zu haben. Bis dahin standen dort fast ausschließlich Ursachen und Folgen von Gewalt im Fokus, nicht aber die Gewalt selbst.⁷⁷ Über die Konzentrationslager als „totale Institution“ gewinnen wir mit Sofsky keine soziologischen Erkenntnisse, die über das hinausgehen, was uns schon Goffman gelehrt hat,⁷⁸ aber wir sehen die Gewalt in den Lagern tatsächlich in einem neuen Licht. Dass Sofsky explizit in soziologischen Kategorien von Phänomenen und Prozessen über KZs nachdenkt, wird auch von seinen ‚Gegnern‘ zumeist als längst überfällig anerkannt, und er hat mit seiner Studie ungewohnte Perspektiven eröffnet.⁷⁹ Mit Wolfgang Benz lässt sich daher auch heute bekräftigen: „Es geht um die Einsicht in eine tabuisierte Zone unserer Geschichte und um Erkenntnis über den Ort des organisierten Terrors in der modernen Gesellschaft.“⁸⁰ Und die Drastik von Sofskys oft kalt anmutender Sprache und seine Zuspitzungen führen gewiss dazu, dass uns die Lektüre seines Buches nicht unberührt lässt. Damit sind Stärken benannt, die das unbestrittene Verdienst seines Buches ausmachen.

Dagegen bleibt es fraglich, ob sein Sprachstil ein Duktus ist, der der Komplexität des Sozialen wissenschaftlich gerecht wird, und ob er tatsächlich „die zahlreichen Fallen des Jargons vermeide[t]“⁸¹. Die Bildhaftigkeit lässt zudem ganz offensichtlich sehr widersprüchliche Interpretationsspielräume zu, zum Beispiel, ob sie nun Verhöhnung⁸² oder Parteinahme für die Opfer⁸³ bedeutet. Die Verdichtung im Satz-Stakkato ist zweifellos keine ‚dichte Beschreibung‘ im Geertz’schen Sinne, sondern erzeugt einen sprachlichen Kosmos, der höchstes Unbehagen auslöst – und sicherlich auslösen soll. Dass Sofsky dabei absolute Macht zur Akteurin macht, mag vielleicht die Nahsicht der Inhaftierten suggerieren, denen sich wegen eines mangelnden Überblicks die herrschenden Machtkonstellationen tatsächlich nicht ohne Weiteres erschlossen. Problematisch bleibt aber die weitgehende Ausblendung der Tatsache, dass die Gewalthandlungen Ergebnisse der in den KZs vorfindlichen Machtkonstellationen waren, dabei jedoch von Tätern ausgeführt wurden, die jederzeit hätten entscheiden können, anders zu handeln. Der von Wolfgang Benz

⁷⁷ Vgl. auch Trotha, Gewalt, 1997.

⁷⁸ Goffman, Erving: Asyle. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen, Frankfurt/M. 1973.

⁷⁹ Vgl. auch Orth/Wildt, Ordnung der Lager, 1995, S. 56.

⁸⁰ Benz, Laboratorium, 1993, S. 70.

⁸¹ Reemtsma, Laboratorien, 1993, S. 79.

⁸² Welzer, Buchbesprechung, 1994, S. 387.

⁸³ Frei, Laudatio, 1993; Böhme, Gewalt, 1999.

gelobte Fokus auf Akteure⁸⁴ scheint also eine mit sprachlichen Mitteln hergestellte Illusion zu sein.

Das größte Problem an Sofskys Buch erscheint mir, dass es weniger eine soziologische Analyse darstellt als vielmehr einen Versuch über die Zerstörung der „Grundannahmen der menschlichen Existenz“⁸⁵ durch Verfolgungs- und Vernichtungsdruck.⁸⁶ Seine „Anthropologie des Opfers“⁸⁷ leidet nämlich darunter, dass „es ihm [...] chronisch [unterläuft], Quellenmaterial, Machtmetaphysik und eigene Phantasie im Zuge seiner ‚Beschreibungen‘ durcheinanderzubringen“⁸⁸. Liest man Sofskys KZ-Buch als wissenschaftliche Studie, so enthält sie viele wichtige und richtige Fakten. Gleichwohl vermischt Sofsky diese permanent mit inhaltlichen Verkürzungen und Vereinfachungen, sodass historische Allgemeinbildung schon dazu ausreicht, um beinahe auf jeder Buchseite die Gültigkeit von Sofskys KZ-Axiomen zu hinterfragen – vorausgesetzt, man lässt sich nicht in den sprachlich erzeugten Bann der Studie ziehen. Es treten Widersprüche zutage, bei deren Auflösung man als LeserIn auf sich allein gestellt bleibt. Nicht zuletzt daran hat sich auch die polarisierte Debatte über Sofskys Buch entzündet.

Gleichwohl war es vermutlich diese Polarisierung, die der Konzentrationslagerforschung einen ertragreichen Schub verlieh. Dass 20 Jahre nach Erscheinen der *Ordnung des Terrors* inzwischen ein Buch publiziert wurde, das sich mit der KZ-übergreifenden *Welt der Lager* befasst,⁸⁹ ist sicherlich auch auf die durch Sofskys Studie ausgelöste Debatte zurückzuführen. Dass es nun zwei Historiker sind, die darin einen soziologisch-analytischen Blick auf „Gemeinschaft und Zwang“ nicht nur in den *Zwangslagern*, sondern in sämtlichen „Lager[n] im Nationalsozialismus“ werfen,⁹⁰ ohne dabei Sofsky auch nur ein einziges Mal zu erwähnen, heißt nicht, dass seine Arbeit hierfür ohne jegliche Relevanz gewesen wäre. Vielmehr gehört Sofskys Arbeit inzwischen selbst zur Rahmung des Lagerthemas, die nicht mehr expliziert werden muss.

Zitiervorschlag Maja Suderland: *Relektüre: „Absolute Macht [...] ist ziellose, negative Praxis [...]“* Wolfgang Sofskys *Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager (1993)*, in: *MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 8 (2014), 15, S. 1–12, online unter http://medaon.de/pdf/MEDAON_15_Suderland.pdf [dd.mm.yyyy].

⁸⁴ Benz, *Laboratorium*, 1993, S. 70.

⁸⁵ Sofsky, *Ordnung*, 2004, S. 101.

⁸⁶ Vgl. Sofsky, *Ordnung*, 2004, passim.

⁸⁷ Welzer, *Buchbesprechung*, 1994, S. 386.

⁸⁸ Welzer, *Buchbesprechung*, 1994, S. 386.

⁸⁹ Greiner, Bettina/Kramer, Alan (Hg.): *Welt der Lager. Zur „Erfolgsgeschichte“ einer Institution*, Hamburg 2013.

⁹⁰ Buggeln, Marc/Wildt, Michael: *Lager im Nationalsozialismus. Gemeinschaft und Zwang*, in: Greiner/Kramer, *Welt*, 2013, S. 166–202.

Zur Autorin Maja Suderland, Soziologin, promovierte über das soziale Leben in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern. Weitere Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: Praktiken und Strategien sozialer Differenzierung; Bildung und soziale Ungleichheit; gesellschaftliche Facetten von Gewalt; soziologische Theorien, insbesondere die Soziologie Pierre Bourdieus. Zurzeit vertritt sie eine Professur für Soziologie am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit der Hochschule Darmstadt. Neuere Veröffentlichungen: „Das Konzentrationslager als giftigste Beule des Terrors“. Soziologische Perspektiven auf die nationalsozialistischen Zwangslager, in: Michaela Christ, Maja Suderland (Hg.): Soziologie und Nationalsozialismus. Positionen, Debatten, Perspektiven, Berlin 2014, S. 365–405; Inside Concentration Camps. Social Life at the Extremes. Aus dem Deutschen übersetzt von Jessica Spengler. Cambridge (UK): Polity 2013.